Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 214. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 10. Mai 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Von der poln. Grenze, 8. Mai. Gestern und Sonntag haben am Vor- und Nachmittage außerordentliche Sitzungen des Staatsraths stattgefunden. Gegenstand der Berathung war die Verweigerung der Frohndienste seitens der Bauern. Die über diese Angelegenheit eingelaufenen letzten Berichte lauten für die Edelleute einiger Distrikte etwas günstiger.

London, 9. Mai. Aus Newyork wird vom 26 v. M. gemeldet, daß vier Regimenter der Bundestruppen in Washington eingetroffen seien und daß man glaube, dieselben würden zur Vertheidigung der Stadt genügen. Die Straße von Annapolis nach Washington werde durch Bundestruppen offen gehalten. Die Separatisten hätten das Fort Smith in Arcansas genommen und der Staat Tennesse verweigere die Sendung von Truppen.

London, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Maguire die Vorlegung der die Zustände auf den jonischen Inseln betreffenden Schriftstücke und vertheidigte die jonischen Losreißungs-Bestrebungen kraft Lord J. Russell's Theorie von den Nationalitäten. Gladstone entgegnete, die Vorlage sämmtlicher Papiere sei unstatthaft. Joniens Verhältnisse seien denen Italiens unähnlich, und der europäische Friede erheische das englische Protectorat daselbst. Nachdem noch Layard, Monsell, Fortescue und Andere das Wort ergriffen, erklärte Lord Palmerston, diese Debatte sei ersprießlich, weil sie den Joniern die Sympathien des englischen Parlaments beweise. Maguire zog hierauf seinen Antrag zurück. Griffith interpellirte die Regierung über San Domingo. Lord Palmerston entgegnete, die englische Regierung habe einen Protest Hayti's gegen die Einverleibung von San Domingo in Spanien erhalten, jedoch in der Sache noch keinen Schritt gethan.

Paris, 8. Mai, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde über die Petition, in welcher Maßregeln zur Verhütung erneuter Metzeleien in Syrien verlangt werden, von der betreffenden Kommission Bericht erstattet und die Tagesordnung beantragt. Die Diskussion wurde auf künftigen Montag festgesetzt.

Aus **Limoge** wird gemeldet, daß eine schreckliche Feuersbrunst einen Theil der Stadt zerstört habe. Der Präfect sei verwundet.

Paris, 8. Mai. Admiral Mundy ist von seiner Kreuzfahrt längs der Küsten Syriens vor St. Jean d'Acre eingetroffen. — Kossuth ist in Paris angekommen.

Die spanische Regierung hat ein Rundschreiben an die europäischen Mächte erlassen, worin sie die Motive für die Annexion von San Domingo entwickelt.

Die römische Regierung hat in Folge der Unruhen in den Abruzzen die Entfernung des bourbonischen Bandenführers Christen und zweier französischer Offiziere aus Rom befohlen.

Turin, 6. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute einen Gesetzentwurf berathen und genehmigt, welcher eine Aushebung von 36,000 Mann in den neapolitanischen Provinzen anordnet. Die Ausführung dieser Rekrutirung soll in zwei Terminen geschehen.

Die Mission des Marquis Torrearsa nach Schweden und Dänemark steht jetzt fest; derselbe wird nächstens abreisen.

Turin, 7. Mai. Die heutige „Opinione" meldet: „Depeschen aus Neapel vom 4. d. Mts. berichten, daß sich die Reaction längs der päpstlichen Grenze noch lebhaft behaupte, und daß der Statthalter frische Truppen dorthin abgeschickt habe." — Ein königliches Decret bestätigt die Generale: Cosenz, Medici, Bixio, Türr, Sirtori und den Generalmajor Sacchi in ihrem Range im Freiwilligencorps.

Arad, 8. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung wurde die Steuerfrage verhandelt, und beschlossen, der Gewalt zu weichen und eine Repräsentation an die Statthalterei zu richten. Während der Sitzung traf ein Telegramm aus Pesth ein, welches den Tod Teleki's meldete, worauf die Verhandlungen alsogleich geschlossen wurden.

Fiume, 8. Mai. In der Montags-Sitzung der Comitats-Congregation wurde eine Vorstellung an das Hofdicasterium beschlossen: es solle der Banus den ihm nicht gebührenden Titel eines Gouverneurs von Fiume ablegen. Da der Vicegespan Voncina gegen den Beschluß des Comitats als Abgeordneter der Gemeinde Novi dem Landtag in Agram beiwohnte, so betrachtet man ihn als auf sein Amt verzichtend.

Genua, 8. Mai. Die Generale Türr, Durando, Sonnaz, Pommaretto und della Chiesa sind gestern Abends nach Neapel abgegangen. Graf Ponza di San Martino, welcher die Leitung der dortigen Statthalterschaft übernimmt, ist hier eingetroffen.

Es herrscht Kälte und Wind, und die Ernte-Aussichten gestalten sich sehr trübe.

Preußen.

Berlin, 8. Mai. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem zur Dienstleistung als Adjutant bei dem General-Feldmarschall Freih. v. Wrangel kommandirten Seconde-Lieutenant Freih. von Wrangel des 2. Garde-Dragoner-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Toskana kaiserl. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Militär-Verdienst-Odens zu ertheilen. (St.-A.)

[Lotterie.] Bei der am 8. Mai fortges. Ziehung der 4. Klasse 123ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 26,558. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 9944 und 92,315.

37 Gewinne zu 1000 Thalern auf Nr. 1395. 2496. 4053. 8345. 9216. 10,032. 10,518. 11,973. 17,174. 25,762. 26,381. 26,433. 27,356. 28,429. 29,562. 31,392. 37,022. 42,768. 45,295. 46,619. 47,463. 48,070. 49,394. 50,298. 50,630. 52,844. 55,520. 58,055. 63,412. 64,892. 65,743. 69,163. 70,741. 78,059. 81,415. 87,152 und 93,981.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 74. 3340. 4399. 11,247. 11,554. 11,862. 12,066. 14,772. 19,063. 19,151. 21,262. 22,668. 23,536. 23,658. 26,462. 27,473. 30,628. 38,867. 40,024. 43,588. 44,624. 46,584. 46,864. 48,321. 49,885. 49,962. 53,531. 59,681. 59,927. 60,035. 61,387. 61,631. 64,399. 64,959. 65,827. 68,251. 70,540. 73,315. 75,189. 76,867. 79,880. 80,490. 81,392. 84,435. 85,740. 89244. 89,699. 91,261 und 92,003.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1617. 2910. 4253. 7220. 7319. 11,001. 16,379. 17,672. 20,636. 21,388. 22,211. 22,227. 23,024. 24,375. 25,179. 26,358. 29,919. 29,987. 31,596. 31,646. 32,419. 32,940. 33,141. 34,954. 34,990. 36,302. 37,168. 38,849. 42,507. 43,002. 46,136. 46,314. 46,855. 48,954. 53,407. 53,446. 53,787. 56,210. 56,321. 58,261. 60,511. 61,058. 61,377. 61,938. 62,336. 63,899. 65,153. 65,857. 67,115. 68,116. 68,206. 69,331. 70,408. 71,414. 72,207. 72,742. 77,963. 79,071. 80,989. 84,748. 85,480. 87,629. 89,321. 91,341. 93,343. 93,375. 94,042 und 94,178.

?? **Berlin,** 8. Mai. [Die Verhaftung Patzke's.] Während gestern sich das Tagesgespräch in allen Kreisen und an allen Orten um die Flucht Patzke's drehte, gab es doch noch zweifelnde starkgläubige Gemüther, welche die Geschichte als erlogen erklärten. Da wurde Allen heut Früh der Staar gestochen, als die Zeitungen den Steckbrief hinter Patzke brachten. Das Expeditions-Lokal der „Vossischen Zeitung" wurde fast gestürmt, so groß und massenhaft war das Begehren nach Extra-Nummern mit dem Steckbriefe. Es dürfte wohl noch nie vorgekommen sein, daß ein Steckbrief mit solcher Hast gelesen, in solcher großen Anzahl von einzelnen Exemplaren der betreffenden Zeitungen verkauft wurde; und es scheint mehr als hohle Erfindung, daß derselbe in Extra-Abdrücken von einem spekulativen Buchdrucker für einen Dreier das Stück als „Volks-Ausgabe" verbreitet worden sei. Bekanntlich heißt der Buchdruckereibesitzer, der für Patzke den Häuser-Complex ankaufte, Nietack. Der nimmer ruhende berliner Witz hat sich auch dieses nomen et omen bemächtigt und meint: Patzke hätte geglaubt, er könne nur reüssiren, wenn nie Tag über seine Geschäfte käme! Eben Nachmittags kommt die Kunde an, Patzke sei festgehalten worden. In Ystadt, zehn Minuten bevor das rettende Schiff abgehen sollte, erreichte ihn eine von den nach allen Richtungen, wohin er muthmaßlich geflüchtet sein konnte, ausgesendeten telegraphischen Depeschen. Er ist von Ystadt nach Lübeck gebracht worden, wohin heut noch Kriminal-Beamte von hier abgehen, um ihn in Empfang zu nehmen und sicher nach Berlin zu geleiten.

** **Berlin,** 9. Mai. [Verhaftung des Patzke.] Das polizeiliche Drama — schreibt die „Ger.-Ztg." — welches sich in den letzten Tagen in jäher Raschheit in unserer Residenz entwickelt hat, beschäftigt natürlich alle Gemüther, und verdrängt das Interesse für alle andern Angelegenheiten. Unsere Leser haben bereits gestern Früh die unerhörte Nachricht empfangen, daß der Polizei-Oberst von Berlin, Patzke, der Chef der exekutiven Polizei, wegen gemeiner Verbrechen steckbrieflich verfolgt worden ist. Im Laufe des gestrigen Tages sind zwei neue, eben so überraschende Nachrichten bekannt geworden: 1) Auch der Polizeilieutenant Greif, eine in der Stadt vielfach bekannte Persönlichkeit, ist wegen Ausstellung falscher, amtlicher Urkunden verhaftet worden, 2) der Polizeioberst Patzke ist in Ystadt in Schweden ergriffen worden, und befindet sich auf dem Transport nach Berlin. — Ueber den speziellen Verlauf dieser ganzen Angelegenheit können wir Folgendes mittheilen: Nachdem in Folge der von dem Polizeilieutenant Schmidt und Wachtmeister Köhler abgelegten Geständnisse, deren Glaubhaftigkeit allerdings noch weiter zu prüfen ist, die Voruntersuchung auch auf Patzke ausgedehnt worden war, stellte derselbe bei dem Minister des Innern den Antrag, ihm unbestimmten Urlaub zu ertheilen. Der Minister wies diesen Antrag zurück, und erklärte die Amtssuspension für unvermeidlich, welche auch am Freitag ausgesprochen wurde. Am Sonnabend Vormittag wurde Patzke verantwortlich gehört. Nach dieser Vernehmung muß ihm seine Situation bedenklich vorgekommen sein und er den Entschluß zur Flucht gefaßt haben. Am Sonnabend Nachmittag beschloß die Rathskammer des Stadtgerichts auch wirklich die Verhaftung. Dieselbe konnte aber nicht ausgeführt werden, weil Patzke schon am Sonnabend Mittag sich entfernt hatte. Sein Freund, der Buchdruckereibesitzer Nietack, hatte bei einem hiesigen Fuhrmann einen Wagen bestellt, mit welchem er Patzke am großen Stern im Thiergarten erwartete. Beide fuhren über Spandau nach Nauen. Patzke hatte sich mittelst einer grünen Brille und verschiedener anderer Mittel unkenntlich gemacht. In Nauen aßen beide im Bahnhofsgebäude Abendbrot und fuhren dann mit der Eisenbahn nach Hamburg, nachdem sie den Fuhrmann entlassen hatten. Weder der Polizeipräsident v. Zedlitz noch die Ehefrau des Herrn Patzke hatten eine Ahnung von der Flucht desselben. Vom Präsidenten hatte sich Patzke auf einige Tage Urlaub genommen, um sich eine Wohnung zu suchen. Späterhin erhielt der Präsident einen zweiten Brief, in welchem Patzke erklärte, er sei fortgegangen, weil er sich nicht unschuldig wolle einsperren lassen, er würde zum Termine zur öffentlichen Verhandlung erscheinen und sich vertheidigen. Die Frau Patzke erhielt vom Bahnhof in Nauen ein Schreiben ähnlichen Inhalts, in welchem der Mann ihr seinen Aufenthalt verschwieg, aber bat, einem Mann, der sich melden würde, Wäsche für ihn zu verabfolgen. Dieser Brief wurde Patzke's Verderb. Patzke's Wohnung wurde unter strenge Vigilanz gestellt und der bezeichnete Mann wurde, als er erschien, angehalten und vor Gericht gestellt. Durch die eidlichen Aussagen desselben und weitere Recherchen ergab sich, daß der Polizei-Lieutenant Greif die Flucht des Herrn Patzke vermittelt und demselben einen Paß unter dem Namen Kaufmann Lagerström ausgestellt hatte. Zugleich wurde die schwedische Stadt Ystadt als Aufenthalt des Patzke ermittelt. Greif wurde sofort sistirt, gestand sein Vergehen zu, und wurde auf der Stelle vom Gericht verhaftet, indem man auch auf ihn den § 324 des Strafrechts ausdehnte. Es wurde nunmehr vom Gericht sofort nach Ystadt telegraphirt, und zugleich wurde der Polizeirath Schwantzer mit einem Criminal-Commissarius dahin gesandt. Inzwischen die telegraphische Antwort von Ystadt eingegangen, daß die schwedischen Behörden den Patzke verhaftet und sofort nach Lübeck transportirt haben, wo ihn die preußischen Commissarien übernehmen können. Patzke wird also in den nächsten Tagen als Gefangener hier eintreffen. Die betreffende Untersuchung soll übrigens sich täglich mehr ausdehnen. Der erwähnte Buchdruckereibesitzer Nietack ist bekanntlich derselbe, welcher die ehemals der Schutzmanns-Pensions-Zuschußkasse gehörigen Häuser in der Neuen-Friedrichsstraße und in der Großen-Hamburgerstraße gekauft hat. Man wird sich erinnern, daß in Folge der von einer Ministerial-Commission geführten Untersuchung über die Verwaltung jener Kasse der Verkauf der bezeichneten Grundstücke eiligst angeordnet und aus der gezahlten beträchtlichen Kaufsumme der Schluß gezogen wurde, daß die Lage der Kasse keineswegs so traurig sei, wie damals in der Presse behauptet wurde. — Je trauriger es — fügt die „N. Pr. Ztg." an — für die öffentliche Moral und für das Ansehn der Behörden ist, wenn ein Beamter, dem die Disciplin über so viele Untergebene und die Verwaltung großer Geldsummen anvertraut ist, sich der Veruntreuung schuldig macht, um so dringender ist es im Interesse der Regierung wie der Unterthanen zu wünschen, daß die eingeleitete Untersuchung ohne alle Rücksicht und mit so viel Offenheit als möglich fortgeführt werde. Gerade dadurch, aber auch nur dadurch, kann das erschütterte Vertrauen hergestellt werden. Die Unschuldigen scheiden sich so von den Verbrechern, und daß diese von der gebührenden Strafe getroffen werden, daran hat der Staat nicht minder als diese Stadt das lebhafteste Interesse. — Die „Nat.-Ztg." findet es unbegreiflich, daß am Sonnabend noch Herr v. Zedlitz dem Patzke einen Urlaub von 2 Tagen bewilligt habe. — Als faktisch wird verbürgt, daß ehe Patzke diesen Urlaub erhielt, er bei dem Minister vergeblich um einen solchen eingekommen.

Oesterreich.

Der Selbstmord Teleki's.

Die wiener „Presse" bringt folgende telegr. Nachrichten über den Selbstmord Teleki's und den Adreß-Antrag Deak's:

Pesth, 8. Mai, 10 Uhr Vorm. Kurz vor Beginn der Unterhaussitzung verbreitete sich das Gerücht, daß Graf Ladislaus Teleki in seiner Wohnung erschossen gefunden wurde.

Präsident Ghiczy tritt ein und bestätigt von seinem Sitze aus die Trauerkunde; das Haus bricht in einen Verzweiflungsschrei aus; kein Auge bleibt trocken. Auf den Gallerien fallen Damen in Ohnmacht und werden entfernt.

Nachdem sich die Aufregung in etwas gelegt, ergreift Deak das Wort und beantragt mit thränenerstickter Stimme, das Haus bis Montag zu vertagen. Die Sitzung wird aufgelöst. Die Stadt ist in großer Aufregung. Von Vielen wird ein Selbstmord bezweifelt.

Pesth, 8. Mai, 11 Uhr Vorm. L. Teleki hat sich in vergangener Nacht erschossen. Als Ursache des Selbstmordes nehmen Viele an, Teleki habe eine Niederlage in der Adreßdebatte befürchtet. Auch das Gerücht von einem politischen Meuchelmorde wird verbreitet, ist jedoch gänzlich grundlos.

Pesth, 8. Mai, 12 Uhr Mittags. Teleki liegt halb angekleidet auf dem Boden seines Schlafzimmers. Der Zustand des Bettes zeigt, daß der Graf sich des Morgens entleibte. Auf dem Tische geöffnete Pistolen-Cassette.

Pesth, 8. Mai. In weiten Kreisen circulirt bereits der Abriß der Rede, mit welcher Deak den Erlaß einer Adresse in der heutigen, in Folge Teleki's Tod vertagten Sitzung zu beantragen gedachte. Es werden darin drei Fragen aufgestellt: 1. Was der Landtag überhaupt sagen solle; 2. an wen er seine Ansprache richten, und 3. in welcher Form der Landtag seine Aeußerung abgeben soll. Die erste Frage wird durch den Adreßentwurf beantwortet. Derselbe entwickelt die verfassungsmäßige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes. Das einzige Band, welches Ungarn an die Monarchie knüpft, finde in der Identität des regierenden Hauses, in der Personal-Union seinen Ausdruck. Nach den Spuren einer Real-Union sucht man vergebens in den Grundgesetzen Ungarns. Deak beweist seine Behauptung durch verschiedene Anführungen aus dem Staatsrechte Ungarns, woraus sich eine mit der Real-Union unvereinbare Verschiedenheit der Einrichtungen in Ungarn und in den anderen Theilen der Monarchie ergiebt. So ist während der Minorennität des Königs in Ungarn der Palatinus, im andern Oesterreich der nächste Verwandte von väterlicher Seite der Vormund des minderjährigen Fürsten, und somit der Inhaber der höchsten Regierungsgewalt. Wenn die Dynastie auch in ihrer weiblichen Linie erlischt, so falle das Recht der freien Königswahl an Ungarn zurück, und die Monarchie löse sich auf, die durch kein anderes Band, als das des Herrscherhauses zusammengehalten werde. Am Schlusse des Entwurfes wird die faktische Wiederherstellung der vollständigen Verfassung, die Einsetzung des verantwortlichen Ministeriums und der parlamentarischen Regierung, die Integrirung des Landtages u. s. w., als Bedingung für den Beginn der der Krönung vorangehenden Verhandlungen hingestellt. Was den zweiten Punkt anbetrifft, so empfiehlt Deak, das Wort an denjenigen zu richten, der den Landtag einberufen, und der allein die Macht hat, die noch fehlenden Mitglieder einzuberufen: an Se. Majestät Franz Joseph I. Den dritten Punkt betreffend, bekämpft Deak den Vorschlag einer Resolution und empfiehlt die Form der Adresse. Er erinnere sich keines Beispiels, daß ein Landtag seine Funktionen mit einer Resolution begonnen und den Inhalt derselben demjenigen nicht mitgetheilt hätte, von dem der Landtag die Erfüllung der von ihm aufgestellten Bedingungen erwartet. Nur dann wurde das Mittel der Resolution (határozat) ergriffen, wenn sich beide Parteien in Waffen und an der Schwelle offener Feindseligkeiten gegenüberstanden. Die Gegner der Adresse erheben den Einwurf, Se. Majestät sei nicht als gesetzlicher Thronerbe zu betrachten, da in der Abdikations-Urkunde Ferdinands V. Ungarn nicht besonders erwähnt ist; aber trotz dieses Formfehlers sei die Thronentsagung faktisch vor sich gegangen, und wer da behauptet, daß die Abdankung nur für die Erbländer, aber nicht auch für Ungarn giltig sei, vergehe sich gegen die pragmatische Sanction; wolle man aber, um der pragmatischen Sanction gerecht zu werden, die Abdankung auch bezüglich der Erbländer als ungiltig erklären, weil sie für Ungarn ungiltig ist, so befinde man sich im Widerspruche mit der Bevölkerung der Erbländer und der gesammten Diplomatie Europa's, welche Franz Joseph anerkannt hat. Deak richtet daher die Aufforderung an das Haus: an Se. Majestät eine Adresse zu richten.

— Graf Ladislaus Teleky hatte am 11. Februar erst das 50. Lebensjahr überschritten. Sein Vater war der berühmte Gelehrte gleichen Namens, welcher nächst Széchenyi die Hauptstütze und lange Zeit hindurch der Präsident der ungarischen Akademie war. Der junge Graf machte an den Hochschulen von Sarospatak, Pesth und Berlin seine Studien, und im Jahre 1837 nahm die ungarische Akademie den kaum 26jährigen jungen Mann unter ihre Mitglieder auf, während ihn der fogaraser Distrikt zum Deputirten in den siebenbürgischen Landtag wählte. Eine Zeit lang hing Teleky noch dem Drange seines poetischen Gemüthes nach, und seine Tragödie „der Günstling", welche 1842 zur Aufführung gelangte, hat sich lange mit Ehren auf dem Repertoire behauptet. Allein mit immer steigendem Eifer wandte er sich nun den politischen Kämpfen zu, und der beinahe 20 Jahre ältere, ihm jedoch innig befreundete Graf Stefan Széchenyi strahlte ihm als leuchtendes Vorbild vor. Nur die unerschütterliche Nüchternheit und der durchaus praktische Sinn des „größten Ungars", wollte dem entzündlichen Gemüthe Teleky's für die Dauer nicht zusagen, und als Deak und Kossuth im ungarischen Unterhause das Banner der Reform entfalteten, vereinigte sich Teleky mit dem unglücklichen Grafen Ludwig Batthianyi, um im Oberhause denselben Prinzipien den Sieg zu verschaffen. An dem im Jahre 1844 gegründeten „Schutzverein" nahm Teleky als Vicepräsident lebhaften Antheil, und später wurde er auch zum Präsidenten des Oppositions-Klubs gewählt. Bei Eröffnung des Landtages im Jahre 1847 nahm er seinen Sitz im Oberhause ein, ging jedoch 1848 als Deputirter des pesther Komitats ins Unterhaus über, wo er bis zum August als eines der genialsten Mitglieder glänzte.

Am 31. August 1848 wurde Graf Ladislaus Teleky unter königlicher Genehmigung als Gesandter nach Paris geschickt, da Lamartine den Wunsch geäußert hatte, Ungarn durch einen eigenen Gesandten bei der französischen Republik vertreten zu sehen. Am 9. September traf er in Paris ein und wurde von Bastide u. Cavaignac empfangen, so wie später auch durch den Präsidenten Louis Napoleon als Gesandter Ungarns anerkannt. Nach der Katastrophe von Vilagos blieb Teleky in Paris und widmete fast alle seine Thätigkeit der Journalistik. Die „Debats", „National", „Presse", „Opinion publique" und „Evénement" brachten von ihm eine Unzahl von Artikeln, in welchen er das historische Recht Ungarns vertheidigte und gegen das Bach'sche System zu Felde zog, während er in Wien in contumaciam zum Tode verurtheilt und sein Name an den Galgen geschlagen wurde. Am kaiserlichen Hofe von Paris war Teleky eine der be-

liebtesten Persönlichkeiten, und man behauptet, daß es kaum noch zwei Menschen geben dürfte, welchen der verschlossene Kaiser der Franzosen einen so tiefen Einblick in seine Absichten gestattete, wie dem Grafen Teleky. Während des italienischen Krieges hielt sich Teleky meist in Turin und Genf auf; nach dem Tage von Villafranca kehrte er nach Paris zurück und lebte daselbst ziemlich zurückgezogen, ohne jedoch in der Gunst des Hofes gesunken zu sein. Erst als der ehemalige ungarische Minister Szemere jenen Brief erscheinen ließ, worin er das Diplom vom 20. Oktober in Schutz nahm, trat Teleky mit einer fulminanten Entgegnung wieder vor die Oeffentlichkeit. Zwei seiner Schwestern, Gräfin Emma, die Wittwe des durch seine Schriften über Ungarn bekannten französischen Touristen de Gerando, und Gräfin Bianca, welche als politische Gefangene acht Jahre lang im Kerker schmachtete, wohnen in Dresden; dorthin begab sich gegen Ende des vorigen Jahres auch Graf Ladislaus. Er wurde verhaftet, an Oesterreich ausgeliefert, jedoch vom Kaiser begnadigt und zur Rückkehr in sein Vaterland ermächtigt. Hier enthielt er sich, dem gegebenen Worte getreu, jeder politischen Thätigkeit bis zum Beginne des Landtages; dann aber stellte er sich an die Spitze der äußersten Linken; mit welchem Programme? Die Welt hoffte es in den nächsten Tagen kennen zu lernen, aber die Lippen, welche es verkünden sollten, sind nun kalt und stumm, und der unglückliche Graf nimmt es als Geheimniß mit ins Grab hinab......

Dürfen wir den politischen Charakter Teleky's nach der Vergangenheit beurtheilen, so ist er leicht zu zeichnen. Mit wahrem Jugendfeuer umfaßte der Graf die großen Ideen des Jahrhunderts, die Ideen der Freiheit und Gleichheit; einen Unterschied des Standes, des Glaubens, der Nationalität, kannte er nicht; er war einer jener bevorzugten Geister, die über die kleinlichen socialen Schranken hinwegsehen und mit grenzenloser Liebe für die ganze Menschheit dieselbe einem idealen Zustande zuführen wollen, wie sich ihn wohl ein schwärmerischer Geist lebhaft vorstellen, wie ihn aber das wirkliche Leben wohl niemals zur Reife bringen wird. Das Aeußere des Grafen entsprach vollkommen seiner Gemüthsart; in dem länglichen, schmalen, zuweilen krankhaft blassen Gesichte, um die von einem mäßigen Schnurrbarte beschatteten Lippen, und die oft träumerisch vor sich hinstarrenden Augen lag eine gewisse Melancholie, eine unwillkürlich anziehende Schwermuth ausgebreitet, und wenn man dabei das überaus bescheidene ja beinache schüchterne Wesen, die sanften Manieren, das stille Hinbrüten des Grafen beobachtete, so hätte man in ihm allenfalls den Dichter des „Günstling" wieder erkannt, nimmermehr aber den feurigen Patrioten, den rührigen Parteimann, der im Parlamentshause mit quecksilberner Geschäftigkeit von einer Abgeordnetenbank zur anderen schlüpfte, hier Zweifel beschwichtigend, dort in der Opposition bestärkend und seine Parteigenossen aneifernd, bis er endlich selber die Tribüne betrat. Hier belebten sich mit einemmale die sonst so schlafen Züge; ein hehres Feuer strahlte aus den kurz zuvor noch matten Augen; von den Lippen, welche sich in gewöhnlichen Gesellschaftskreisen kaum zu einigen kurzen schüchternen Bemerkungen öffneten, quoll nun ein übersprudelnder Redefluß, den hier und da eine schneidend sarkastische Bemerkung gleich einem aus den Fluthen emporspringenden Felsstücke unterbrach, über welches sich dann die Wogen der Rede mit verdoppeltem Ungestüm schäumend und perlend weiter ergossen. Graf Teleky war nicht nur einer der gefeiertsten Matadore der ungarischen Reformbewegung, er war auch einer der brillantesten parlamentarischen Redner, die man sich nur denken kann.

Augenzeugen, die den Grafen in der gestrigen Landtagssitzung gesehen, versichern, er sei auffallend bleich und schweigsam gewesen und habe sich, wie fröstelnd, in seinen Pelz gehüllt, ohne den Vorgängen im Hause besondere Theilnahme zu schenken. Ob dies die Vorboten jenes Gemüthszustandes waren, in welchem der Mensch mit verzweifelter Hand seinem freudenlosen Dasein ein Ende macht, darüber werden uns wohl die nächsten Tage Gewißheit bringen. (Wdr.)

Landtag.

K. C. 48. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 8. Mai.

Präs. Simson eröffnet die Sitzung vor spärlich besetztem Hause um 10¼ Uhr. Am Ministertische v. d. Heydt und zwei Regierungs-Commissare. — Die Tribünen sind leer. In der Hofloge Prinz Wilhelm von Baden.

Bei Fortsetzung der Debatte über die Resolutionen in der Gewerbefrage handelt es sich um die Innungen, für welche jeder Zwang ausgeschlossen werden und der Befähigungsnachweis gesetzlich nicht erforderlich sein soll. Abg. Reichensperger (Köln) richtet sich zunächst gegen die gestrige Rede des Abg. Schultze (Berlin): Die Vertheidiger der Comm.-Anträge hätten einen großen Vortheil voraus, weil sie sich des Zauberwortes Freiheit bedienten. Die Bedeutung dieses Wortes sei nicht festgestellt, man denke dabei oft an Willkür und Anarchie. Der Abg. Schultze habe grade das Gegentheil von dem bewiesen, was er habe beweisen wollen; er habe bewiesen, daß seine mit großer Anstrengung und seltener Ausdauer erzielten Resultate gerade unter dem Gesetze erzielt seien, welches von ihm angegriffen werde. Abg. Schultze habe gegen die Zünfte der Zopfzeit gefochten; diese wolle aber Niemand; sie seien nicht das, was man aufrecht erhalten wolle. Es sei leicht für die eine oder andere Ansicht Thatsachen anzuführen, allein der Streit könne hier nicht ausgefochten werden. Der Redner habe von England gesprochen und habe doch die großartigen Strikes unerwähnt gelassen, von welchen die Zeitungen erzählt hätten, und in Frankreich sei die Gewerbefreiheit wahrlich kein Paradies für den Handwerkerstand. Abg. Schultze habe ferner eine Waffe gewählt, welche häufig sehr wirksam sei; er habe die Heiterkeit des Hauses erregt. Wenn man aber z. B. einen Drechsler berechtigen wollte, Thurmuhren zu fabriziren, so sei dies etwas, was gerade auch nicht ernsthaft sei. — Die Comm. greife das Bestehende an, und da habe sie den Beweis zu führen, daß das Bestehende nicht mehr tauge. Das habe sie nicht bewiesen; dagegen scheine der Beweis geführt zu sein, daß das jetzt Bestehende vollkommen lebensfähig sei. — Der Handels-Minister habe aus den Ermittelungen der Behörden schätzbare Thatsachen vorgeführt, die nicht widerlegt seien, und er bedauere nur, daß die Minister nicht die Gewerberäthe gehört haben, dann würden die Resultate noch weit günstiger gewesen sein. Nach den Ermittelungen der Behörden seien nach Erlaß des Gesetzes von 1849 etwa 980 neue Innungen entstanden, und diese Thatsache werde noch frapanter, wenn man bedenke, daß in Magdeburg sich nach dem Erlaß die Innungen von 39 auf 180 vermehrten. Allein nicht blos die Behörden hätten in diesem Sinne gesprochen, sondern der Handwerkerstand selbst. Er erinnere an die vielen Petitionen wegen Erhaltung der Innungen; er erinnere an das Kämpfen der Arbeiter in Frankfurt, das sei kein Theaterschmerzensschrei gewesen, und Diejenigen, welche dem Schrei Gehör gegeben hätten, wußten sehr wohl, was sie thaten. Aber seit jener Zeit habe dieselbe Bewegung im Handwerkerstande sich kundgegeben, durch Wort und That; zuletzt durch den Handwerkertag, welcher hier in Berlin vereinigt gewesen. Man habe zwar gesagt, daß nur ein Drittel des Handwerkerstandes vertreten gewesen sei, allein dadurch werde sein Gewicht nicht nur nicht geschwächt, sondern es gewinne bedeutend; ein volles Drittel sei schon viel; auf keinem der vielen Congresse seien verhältnißmäßig so viele Interessenten vertreten gewesen. Das jetzt eine frische Lebenskraft in den Innungen stecke, das beweise eben der Kampf dagegen (sehr wahr!). Weswegen habe man den Paragraphen in der Städteordnung gestrichen, der die Vertretung der Gewerbe in den Stadträthen möglich mache? Nicht weil man geglaubt habe, es sei ein todter Buchstabe, sondern weil man gefürchtet habe, der Gewerbestand werde sich so weit ermannen, daß seine Forderung, in den städtischen Behörden vertreten zu sein, nicht werde zurückgewiesen werden können.

Diejenigen, welche auf die Sympathien des Handwerkerstandes bei den Wahlen spekulirt, würden schlecht wegkommen, da in der ersten Klasse z. B. die Sympathien für den Handwerkerstand wenig Anklang finden. — Der Referent habe sogar auf die religiösen Bruderschaften hingewiesen; er wisse nicht, ob derselbe sie kenne. Er hätte aber seine Aufmerksamkeit auf andere Bruderschaften richten sollen, welche den Weltfrieden mehr bedrohten. Wenn den religiösen Bruderschaften ein anderer, als innerer Trieb zu Grunde läge, so würde die Antipathie eine berechtigte sein. Es würde allerdings eigenthümlich sein, wenn man dem Referenten zumuthen wollte, mit einer Kerze in der Hand einer Prozession zu folgen; er würde dabei keine absonderliche Figur machen (Heiterkeit). Man möge aber doch bedenken, daß die moderne bürgerliche Freiheit ihren Boden in den Zünften habe; wenn man also die Innungen wieder so lebenskräftig machen könne, wie im Mittelalter, so würde man ja auf einmal der Furcht vor dem Junkerthume los und ledig sein. — Die ganze Controverse drehe sich um einen prinzipiellen Gegensatz; es sei der Gegensatz zwischen der individuellen Freiheit und der corporativen. Die, welche die individuelle Freiheit wollen, seien mit der Zeit nicht vorgeschritten (Heiterkeit und Widerspruch). Das sei der Standpunkt, den der Liberalismus im Jahre 1789 eingenommen habe; der jetzige Liberalismus in Frankreich sehe vollkommen ein, daß er gefehlt habe; in dieser Beziehung weise er auf eine Schrift Odilon Barrot's hin, worin derselbe erkläre, daß er die Irrthümer seiner Jugend bereue und ein Bekenntniß ablege, daß das Prinzip des Liberalismus, welches auf individueller Freiheit basire, sein Vaterland in die Arme des Cäsarismus geführt habe. Er sei überzeugt, mit dem Abgeordneten Schultze würden auch seine Associationen zu Grunde gehen, wenn er bis dahin ihnen nicht eine feste corporative Gestalt geben könne. — Gestern habe man gesagt, der Handwerkerstand verlange Almosen vom Staate. Der Handwerkerstand als Stand werde nie vom Staate Almosen fordern, wenn auch einzelne Mitglieder desselben in die traurige Lage kommen könnten, Almosen zu erbitten. — Schließlich wolle er noch eine Anekdote erzählen: zu einem Schuhmachermeister kam ein Mann und brachte ein Paar Stiefel, die dieser gemacht, zurück, indem er behauptete, daß er sie nicht anziehen könne und daß die Stiefel nichts taugten. Der Meister erwiderte darauf: die Stiefel seien ganz correct gemacht, aber der Fuß des Kunden tauge nichts. Er befürchte, man kehre diese Anekdote gegen das Handwerk um. Man sage, die Doctrin ist correct, aber das Handwerk tauge nichts. „Ich denke, meine Herren, das Handwerk ist wohl gut; wollen wir ändern, so fangen wir mit der Doctrin an" (Beifall im Centrum und links).

Abg. Schultze (Berlin) hat das Amendement gestellt, den Eingang der zweiten Resolution so zu fassen: „Die Innungen bestehen als gewerbliche Genossenschaften mit korporativen Rechten und Selbstverwaltung für gemeinsame gewerbliche Zwecke unter Aufsicht der Kommunalbehörde, welche sich jedoch darauf beschränkt, daß von derselben nichts gegen die Statuten oder gegen die Gesetze vorgenommen werde? — Dies Amendement (erklärt der Redner) bezweckt nur, daß der Begriff „allgemeine Aufsicht des Staates" präciser gefaßt werde, damit nicht etwa der Grundsatz der Selbsthilfe eine Beeinträchtigung erleide. Mich leitet dabei der praktische Vorgang eines andern deutschen Staates, der sächsischen Regierung, welche den Genossenschaften Corporationsrechte ertheilt, und sich nur insofern ein allgemeines Aufsichtsrecht vorbehalten hat, als sie darüber wacht, daß den Statuten und allgemeinen Staatsgesetzen nicht zuwidergehandelt werde. Das Amendement ist mithin nicht gegen die Resolution gerichtet, sondern im Sinne derselben.

Den Abg. Reichensperger weise ich im Wesentlichen auf die längeren Ausführungen meiner gestrigen Rede hin und will nur Einiges hinzufügen. Er hat darauf hingewiesen, daß bei den Bestrebungen für die Hebung des Handwerks vorzugsweise auf die Forderungen und Wünsche der Handwerker selbst Rücksicht genommen werden müsse, und dabei sich eines ergötzlichen Geschichtchens bedient. Ich will dem Bilde mit einem andern Bilde antworten. Der Handwerkerstand befindet sich zugestandenermaßen jetzt in einer unbehaglichen Lage gegenüber der Gesammtindustrie. Er ist also im gewissen Sinne wohl als Patient zu betrachten, und ich appellire an die vielen Aerzte dieses Hauses, ob sie einen Patienten vorzugsweise für berufen halten, sich selbst zu heilen; ob sie nicht gerade dazu zu befangen sind. Hr. Reichensperger verlangt, daß wir den Handwerkern ihr Recht wiederfahren lassen, sie nicht hindern, selbst vorzugehen, und ihnen nicht blos Doctrin zuführen sollen. Wenn es sich um Recht handelt, das wollen wir ihnen gewiß nicht verkürzen, aber es handelt sich hier um Vorrechte und Privilegien; wir aber wollen das Recht Aller. Und der Handwerkermeister wird wohl auch wissen, daß es nicht blos Doctrinen sind, wenn wir ihm Kapital, wenn wir ihm Gelder zuführen wollen. Nach einer andern Seite aber soll ihm auch die Doctrin werden. Sehen Sie, wie unser Handwerkerstand in den so segensreichen Handwerker- und Bildungsvereinen nach allgemeiner zeitgemäßer Bildung strebt, um sich auf allen Gebieten des Lebens nützliche Kenntnisse zu erwerben, deren hohen Werth er recht wohl einsieht. — Man hat wiederholt auf Belgien hingewiesen. Aber m. H., das ist doch wohl bekannt, die Freiheit ist ein Abstractum ohne Nutzen, wenn man sich ihrer nicht zu bedienen versteht. Die kleinen Handwerker wissen dort eben nicht den Werth der Freiheit zu schätzen. Es befindet sich in Belgien keine einzige Association, die auf Selbsthilfe beruht. Das aber ist der Fluch des Subventionsprinzips, das man in Belgien in so ausgedehntem Maße wie in keinem andern Lande zur Geltung gebracht hat. Die ungeheure Summe von 14 Millionen ist zu Subventionszwecken bestimmt, statt für Arbeitslöhne, zu Almosen. Statt ein solches Kapital für den Wohlstand des Landes zu nutzen, läßt man es dem Pauperismus dienen; statt in die Werkstätten, schickt man es in die Spitäler. — Der Abg. Reichensperger hat mir Mangel an Auffassung und Verständniß in der Sache vorgeworfen; nun, m. H., diese Frage ist sehr schwer, und ich bescheide mich gern, daß ich noch viel zu lernen habe; aber ich traue auf die Unbefangenheit und den gesunden Sinn unseres Handwerkerstandes, daß er recht wohl zu unterscheiden wissen wird zwischen Worten und Thaten, zwischen leeren Declamationen und ernsten Bestrebungen. Unser Handwerkerstand hat in den zehn Jahren der Reaction auch gelernt; auch er weiß schon, woran er ist. (Lebhaftes Bravo).

Abg. Grenzberger (bei der Unruhe im Hause nicht im Zusammenhange verständlich): Lächerlich machen sei leicht; die Innungsstatute und die sonstigen Einzelheiten der Ausführung des Gesetzes von 1849 möchten im Einzelnen wohl schwache Punkte haben; das aber sei nicht der Kern der Sache. Die Zwecke der Innungen — wie sie ein von ihm verlesenes Statut hinstellt — seien gut und wohlthätig. Das Recht der Ueberwachung müßten die Innungen behalten.

(Schluß folgt.)

Breslau, 9. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Breitestraße Nr. 9 eine karrirte Fußdecke und ein Paar hölzerne Wasserkannen; Neumarkt 7 ein Paar hölzerne Wasserkannen; Albrechtsstraße 20 ein schwarzes Tuchmäntelchen, zwei weiße Piquee-Unterröcke und zwei kattune Frauenröcke, einer derselben weiß und blau, der andere weiß und lila karrirt; dem Spediteur S., aus seinem an der oberschlesischen Bahn belegenen Gehöft, von einem Wasserwagen der Wasserschlauch mit messingnen Verbindungen; Friedrich-Wilhelmsstr. 4 eine Radwer; im Theatergebäude ein Ueberzieher (Gehrock) von schwarzblauem dicken Düffel mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Orleansfutter, der untere Theil der Aermel mit gelber Seide gefuttert, in der Tasche des Ueberziehers befand sich ein schwarz und weißwollenes Tuch, eine Cigarrentasche mit Stahlbügel und Stahlverzierungen, und eine Cigarrenpfeife von Meerschaum, letztere mit einem Wappen verziert, in dessen Felde zwei Hasenköpfe und eine Weinrebe befindlich.

Angekommen: Ihre Durchl. Fürstin Maria v. Volkowska mit Gefolge aus Tschernigow. Hofrath Nicolaus Arcadiewitsch-Cotschubey nebst Gemahlin, Familie und Gefolge aus Tschernigow. Freier Standesherr und Erb-Land-Kämmerer Graf v. Maltzan aus Militsch. Rittergutsbes. Graf St. v. Czarnecki aus Pocoslaw. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Czarnecka desgl. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Mycielska nebst Familie aus Cosziczewize. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 8. Mai, Nachm. 3 Uhr. Bei mannigfachem Angebote eröffnete die 3proz. zu 69, 15, fiel auf 69, 12½, stieg auf 69, 25 und schloß wenig fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ eingetroffen. Schluß-Course: 3prz. Rente 69, 20. 4½prz. Rente 96, 25. 3prz. Spanier 48⅜. 1proz. Spanier 42. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 495. Credit-mobilier-Aktien 702. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien —.

London, 8. Mai, Nachm. 3 Uhr. Börse flau. Consols 91¾. 1proz. Spanier 42¼. Mexikaner 22½. Sardinier 80. 5prz. Russen 102. 4½prz. Russen 91.

London, 9. Mai, Nachm. 3 Uhr. Silber 61⅜. Wetter schön. Consols pr. Juni 92. 1prz. Spanier 42¼. Mexikaner 22½. Sardinier 80¾. 5proz. Russen 102. 4½proz. Russen 91. Der Dampfer „North-Briton" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 8. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Die Nachricht von der Selbstentleibung Teleky's wirkte Anfangs ungünstig auf die Börse, später war die Tendenz steigend. 5prz. Met. 66, 50. 4½proz. Met. 58, —. Bank-Aktien 738. Nordbahn 206, 10. 1854er Loose 88, 50. National-Anlehen 78, 10. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 289, —. Creditaktien 168, 40. London 145, 25. Hamburg 109, 25. Paris 57, 70. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 177, — Lomb. Eisenbahn 203, —. Neue Loose 116, —. 1860er Loose 83, —.

Frankfurt a. M., 8. Mai, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Oesterr. Effekten in Folge wiener niedrigerer Morgennotirungen u. belangreicher Verkäufe billiger. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 134. Wiener Wechsel 79⅝. Darmst. Bankaktien 184½. Darmst. Zettelbank 234½. 5proz. Metall. 42½. 4½proz. Metall. 39. 1854er Loose 58. Oesterr. National-Anleihe 51½. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 232. Oesterr. Bank-Antheile 585. Oesterr. Credit-Aktien 132½. Neueste österr. Anleihe 57½. Oesterr. Elisabetbahn 119¼. Rhein-Nahe-Bahn 21½. Mainz-Ludwigsb. Litt. A. 101¾.

Hamburg, 8. Mai Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse Anfangs flau, schloß fest zu gestrigen Coursen. Schluß-Course: National-Anleihe 52½. Oesterr. Credit-Aktien 56. Vereinsbank 100⅛. Norddeutsche Bank 87½. Diskonto —. Wien —, —.

Hamburg, 8. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco zu letzten Preisen zu lassen, ab auswärts unverändert. Roggen loco fest, ab Königsberg pr. Mai-Juli zu 78—80, ab Petersburg Juli-August 67 bez. Oel pr. Mai 25¾, pr. Oktober 26⅞. Kaffee unverändert. Zink stille.

Liverpool, 9. Mai. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 8. Mai. Die Börse war heute in einer nicht recht günstigen Stimmung, die sich einestheils auf die etwas mattern pariser Course, anderentheils auf eine Depesche aus Pesth gründete, die die Ermordung Teleki's meldet. Dieses Ereigniß, obwohl vielfach bezweifelt, hielt die Geschäftslust doch merklich nieder, da die näheren Umstände noch unbekannt sind und daher die Wirkungen, welche daraus hervorgehen können, noch nicht zu übersehen. Demungeachtet war das Geschäft nicht ohne Lebhaftigkeit. Die Neigung zu verkaufen war zwar in allen Effekten vorherrschend, die größere Nachgiebigkeit der Inhaber erleichterte aber den Verkehr und es begegnete in den meisten Fällen den Angeboten Kauflust, so daß im Ganzen genommen, mit Ausnahme etwa der österreichischen Sachen, die allerdings einen zum Theil nicht unbeträchtlichen Coursdruck erfuhren, die Course nicht erheblich gewichen sind. Unter den Eisenbahn-Aktien blieben einige von den Käufern besonders bevorzugte Devisen selbst zu ansehnlich höherem Course gesucht. Merklich flauer waren nur die Aktien der kleinen Spekulation. — Der Geldmarkt war ganz unthätig.

Oesterreichische Noten stellten sich eigentlich auf 68⅞—⅝, später wollte man scheinbar zu 68⅜ abgeben, der Cours von 69 und 68½ repräsentirt auch bereits nur Ausnahmegeschäfte. Aehnlichen Manipulationen unterlag die Notiz für kurz Wien, nur vereinzelt wurde zu 68⅝ gehandelt, mehrfach zu 68½—¼, und deren vielfach genanntem Schlußcourse von 68⅕ liegen wohl keine reelen Abschlüsse zu Grunde; lang Wien handelte man zu 68—67¾. Die Rückgänge betrugen etwa ⅝ Thaler. Warschau blieb zu 86⅜ offerirt. (B.- und H.-Z.)

Berliner Börse vom 8. Mai 1861.

Fonds- und Geldcourse.

		Zf.	Cours
	Freiw. Staats-Anleihe	4½	102 bz.
	Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	102 bz.
	dito 1853	4	97 bz.
	dito 1859	5	106¼ bz.
	Staats-Schuld-Sch.	3½	87¾ à ⅞ bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	119¼ bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	102 bz.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	91¾ bz.
Pfandbriefe	dito dito	4	100¾ bz.
Pfandbriefe	Pommersche	3½	88½ bz.
Pfandbriefe	dito neue	4	98¼ bz.
Pfandbriefe	Posensche	4	101⅛ G.
Pfandbriefe	dito	3½	95¼ G.
Pfandbriefe	dito neue	4	90⅞ bz.
Pfandbriefe	Schlesische	3½	89⅞ G.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	98 B.
Rentenbriefe	Pommersche	4	97¾ bz.
Rentenbriefe	Posensche	4	93¾ B.
Rentenbriefe	Preussische	4	96¾ bz.
Rentenbriefe	Westf. u. Rhein.	4	96⅝ bz.
Rentenbriefe	Sächsische	4	98 G.
Rentenbriefe	Schlesische	4	97½ G.
	Louisdor	—	109¼ bz.
	Goldkronen	—	9. 5¼ G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	46 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	60½ bz. u. B.
dito neue 100-fl.-L.	—	53¼ etw. bz. u. B.
dito Nat.-Anleihe	5	53½ à ¼ bz. u. B.
dito Bankn. n. Whr.	—	68⅞ à ⅜ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	101½ bz.
dito 5. Anleihe	5	88 bz. u. B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	79½ bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85 G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91 bz. u. G.
dito à 300 Fl.	5	92½ G.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Poln. Banknoten	—	86⅝ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	49 B.
Baden 35 Fl.	—	30¼ etw. bz.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3½	3½	76 B.
Aach.-Mastricht.	—	4	20⅝ à ½ bz. u. B.
Amst.-Rotterdam	5	4	79¾ bz.
Berg.-Märkische	5⅓	4	90 bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	120 à 121½ bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	114¼ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	138¾ bz.
Berlin-Stettiner	6⅙	4	114 à 114½ bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	98½ bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	148¼ bz.
Franz.St.-Eisenb.	—	5	130 à 129¼ bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	132 G.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	219 G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	40 bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	101 G.
Mecklenburger	2⅛	4	46¾ bz. u. G.
Münster-Hammer	4	4	93¾ G.
Neisse-Brieger	2¼	4	49 B.
Niederschles.	4	4	96 bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	43⅞ à 44 bz. u. G.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 7/12	3½	118 bz.
Oberschles. B.	7 7/12	3½	107½ G.
dito C.	7 7/12	3½	118 bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	82 G.
dito Prior C.	—	4	90 G.
dito Prior D.	—	4	90 B.
dito Prior E.	—	3½	78½ bz.
dito Prior F.	—	4½	96¾ etw. bz. u. B.
Oppeln-Tarnow.	½	4	33 G.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	55¼ B.
Rheinische	—	4	81½ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	92 G.
dito Prior.	—	4	86¾ G.
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahebahn	—	4	22 bz.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	77 G.
Starg.-Posener	3½	3½	84 bz.
Thüringer	6½	4	106 bz.
Wilhelms-Bahn	—	4	33 à 33¼ bz.
dito Prior	—	4	83½ G.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	73 B.
dito dito	—	5	79½ B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5	4	114 G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	83 etw. bz.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	66 B.
Bremer „	5	4	98¼ G.
Coburg. Credit-A.	—	4	44¾ bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅖	4	94½ B (excl. D.)
Darmst. Credb.-A.	4	4	73¼ G.
Dess. Creditb.-A.	0	4	13⅞ B.
Disc.-Cm.-Anthl.	5½	4	83½ bz.
Genf. Creditb.-A.	0	4	26⅜ à ¼ bz. (excl. D.)
Geraer Bank	4	4	69 G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	86 G.
„ Ver. „	4 1/12	4	100 B.
Hannov. „	—	4	91¾ etw. bz. u. G.
Leipziger „	3	4	62 B. (excl. D.
Luxembrg. „	—	4	81¾ G. (excl. D.)
Magd. Priv. „	3⅔	4	78⅝ bz. u. G.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	69½ Klgkt. bz. u. G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	18 B.
Oester. Crdtb.-A.	—	5	57¼ à 56½ bz. u. B.
Pos. Prov.-Bank	5 1/12	4	82¾ B.
Preuss. B.-Anthl	5½	4½	124 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	79¾ bz. u. G.
Thüringer Bank	2½	4	52½ G.
Weimar. Bank	4	4	72¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	142 bz.
dito	2 M.	141 G.
Hamburg	k. S.	150¼ G.
dito	2 M.	149⅝ bz.
London	3 M.	6. 19 bz.
Paris	2 M.	79¼ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	68⅞ bz.
dito	2 M.	68⅜ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99¾ bz.
dito	2 M.	99 5/12 bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W.	95 bz.
Warschau	8 T.	86⅝ bz.
Bremen	8 T.	109½ bz.

Berlin, 8. Mai. Weizen loco 72—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 82pfd. 51—52 Thlr. gefordert, Frühjahr 50¾—51¾—50¾ Thlr. bez. und Gld., 51 Thlr. Br., Mai-Juni 50¼—51—50½ Thlr. bez. und Br., 50 Thlr. Gld., Juni-Juli 50¼—51—50½ Thlr. bez. und Br., 50¼ Thlr. Gld., Juli-August 50½—51—50½ Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 50½—51—50½ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 50¾—51½—51 Thlr. bez., Okt.-Novbr. 50¾—½ Thlr. — Gerste, große und kleine, 38—44 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 24—28 Thlr., Lieferung pr. Frühjahr 25¾—⅞ Thlr. bez., 27¼ Thlr. Br., Mai-Juni 27½—⅜ Thlr. bez., Juni-Juli 27½—¾ Thlr. bez., Juli-Aug. 27½ Thlr. bez., 27 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 27½ Thlr. bez., 27 Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 43—48 Thlr. — Rüböl loco 12½ Thlr. bez., Mai 12½ Thlr. bez., Mai-Juni 12½—5/12 Thlr. bez. und Gld., 12½ Thlr. Br., Juni-Juli 12 7/12 Thlr. bez. und Gld., 12⅞ Thlr. Br., Juli-Aug. 12⅔—⅝ Thlr. bez., 12⅔ Thlr. Br., 12 7/12 Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 12⅞—11/12 Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 12⅚—13—12 11/12 Thlr. bez. und Gld., 13 Thlr. Br. — Leinöl loco 10¾ Thlr., Lieferung 10⅞ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19⅝—¼ Thlr. bez., Mai und Mai-Juni 19 7/12—¾—⅔ Thlr. bez. und Gld., 19¾ Thlr. Br., Juni-Juli 19⅞—23/24—11/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-August 20⅓—¼ Thlr. bez. und Gld., 20⅓ Thlr. Br., Aug.-Septbr. 20 5/12—½ Thlr. bez. und Br., 20 5/12 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 19⅚—20 Thlr. bez. und Br., 19 11/12 Thlr. Gld., Okt.-Nov. 18⅞—⅚ Thlr. bez.

Weizen geschäftslos. Roggen loco wegen bedeutend erhöhter Forderungen ohne Umsatz. Termine, Anfangs rasch steigend, ermatteten dann und wurden zu Anfangscoursen wieder verkauft. Rüböl zu neuerdings wesentlich gestiegenen Preisen sehr belebtes Geschäft mit ruhigerem Schluß. — Spiritus fest und etwas höher. Gekündigt 20,000 Quart.

\# **Breslau,** 10. Mai. Wind: Süd. Wetter: Seit gestern sonnenklarer Himmel. Thermometer: 7° Wärme. Barometer: 28½. Der Wasserstand der Oder ist seit vorgestern 1½' gestiegen. Das Angebot von Roggen war beträchtlich, von Gerste und Weizen mittelmäßig, von Hafer schwach.

Weizen, schwaches Gebot; per 84pfd. weißer 78—92 Sgr., gelber 75 bis 89 Sgr. Roggen war mehrseitige Kauflust, demungeachtet konnten sich letzte Preise nicht behaupten; per 84pfd. 62—66 Sgr., feinster 67 Sgr. Gerste in feiner Waare gefragt; per 70pfd. weiße 50—54 Sgr., gelbe 44 bis 50 Sgr. Hafer höher; per 50pfd. schlesischer 31—33 Sgr., galizischer 29—30 Sgr. Erbsen unverändert. Wicken kaum beachtet. Mais preishaltend. Oelsaaten höher bezahlt bei schwachem Angebot. Schlaglein fest.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	70—85—92	Wicken	40—45—48
Gelber Weizen	70—83—89	Mais	49—51—53
Roggen	58—63—66	Schlagleinsaat	70—80—93
Gerste	43—48—54	Winterraps	90—96—102
Hafer	29—30—33	Winterrübsen	— —
Erbsen	50—55—62	Sommerrübsen	— —

Kleesaaten sehr schwaches Geschäft, rothe 10—15¾ Thlr., weiße 9 bis 18 Thlr. — Thymothee still, 8—10—11 Thlr. nominell. — Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. 28—36 Sgr., pr. Metze 1¾—2½ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl höher. Forderungen pr. Ctr. loco und Mai 12 Thlr. Br., Herbst 12⅚ Thlr. bezahlt. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19½ Thlr., Mai 19¼ Thlr. Juni-Juli 19 7/12 Thlr., Alles Br.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 10. Mai. (Kleine Preise.) **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Tannhäuser, Hr. Coloman Schmid, vom Stadt-Theater zu Stettin, als Debüt. Elisabet, Frln. Louise Nachtigal, vom Stadttheater zu Leipzig, als zweite Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 10. Mai. (Kleine Preise.) **„Der Zeitgeist."** Possenspiel in 4 Akten von Raupach. — Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.